

Adolph von Tschabuschnigg

Der Tod des Hadschi

(1851)

Im Reich des Samum, in der großen Wüste,
Bewegt ein langer Zug sich durch den Sand:
Vom Bosphorus, von Asiens weiter Küste,

5 Aus dem Gebirg' und von der Ströme Rand'
Hat sich geschart die heil'ge Karawane,
Gewinn verschmäht sie, allen Erdentand,

Gerufen hat sie des Profeten Fahne,
Nach Mekka, zu der Kaaba, geht der Zug,
Ernst im Gebet, verzückt im frommen Wahne.

10 Unzählbar wie der Wandervögel Flug,
Verschlungen wie die fabelhafte Schlange,
Die ihren Leib durch's Reich des Wassers trug,

Dehnt sich die Pilgerschar, die bunte, lange.
Voran auf edlem Roß' die stolzen Reiter,
15 Den Säbel blank, dem Räuber zum Empfange,

Kamele, Dromedare folgen weiter,
Und selbst das Eselein, das faule, schwache,
Trägt manchen stillen, sinnenden Begleiter.

Z. 5 C: Karavane — D: Carawane

Z. 7 E, F, G, H: *Gerufen hat sie*: Sie hat entfaltet

Z. 16 D: Camele — F, G, H: Kameele

Oed ist es rings, zu kühlem Schattendache
20 Wölbt sich zuerst noch manchmal eine Palme,
Als hilte sie einsame Todtenwache,

Doch bald verschwinden Baum und Blatt und Halme,
Kein Hügelrain so weit die Augen reichen,
Der Himmel selbst erstikt in gelbem Qualme.

25 Nirgends ein Quell, vom Thau nie ein Zeichen,
Die Lüfte brennen wie erblaßte Flammen,
Das ist ein Dürsten, Schmachten ohne Gleichen.

Die Wüste schweigt, die aus dem Walde stammen,
Die frohen Vögel flich'n die dürre Stätte,
30 Wie käm' das Lied mit solchem Grau'n zusammen?

Nur die Kamele schnarchen um die Wette,
Es knirscht der Sand von ihrem schweren Hufe,
Und fromme Hadschi murmeln leis Gebete.

Statt auf des Springquells kühler Marmorstufe
35 Geschieht die Waschung jezt im troknen Sande,
Erhebt der Muezzin die Abendrufe.

Und düstrer noch erscheint im Nachtgewande
Die todte Wüste, hungrige Schakale
Umspäh'n den Zug, es heult die grimme Bande,

Z. 20 G: *Wölbt sich zuerst noch*: Zuerst noch wölbt sich

Z. 22 H: *Baum und Blatt*: Baum, Gesträuch

Z. 31 D: Camele — F, G, H: Kameele

Z. 34 H: *auf*: an

40 Die Schlange zischt vorbei, die schillernd fahle,
Der Löwe brüllt, daß alle Pulse beben, —
Und stumm ist's wieder drauf mit einem Male.

So hat es dreißig Tage schon gegeben,
Ob Alle folgen, Niemand wagt's zu zählen,
45 Groß ist der Herr, ihm dienen Tod und Leben.

Fort wankt der Fuß, bis alle Kräfte fehlen
Und wo der Zug das Wüstenland durchschritten,
Da fault viel Aas von Rossen und Kamelen.

Lang war ein alter Hadschi mitgeritten
50 Auf einer Eselin geduld'gem Rücken,
Nun stürzt das Thier, das lange still gelitten;

Der Tropfen Wasser fehlt, es zu erquicken,
Der Hadschi beugt sich traurig es zu pflegen,
Verschmachten muß er's seh'n vor seinen Bliken.

55 Erst als vorbei das letzte, matte Regen,
Schaut er empor, — einsam ward's in der Wüste
Der Pilgerzug entschwand auf fernen Wegen.

Nach Mekka schaut er, das er gern begrüßte,
Und läßt den letzten Wunsch auch ohne Klagen,
60 Zeit ist es, daß er sich zum Tode rüste.

Viel ward versagt ihm in der Jugend Tagen,
Viel ward zu Staub' auch unter seinen Händen,
Wornach sein Herz einst sehnsuchtvoll geschlagen,

Z. 48 G, H: *Da fault viel*: Vermodert — D: Kamelen / F, G, H: Kameelen

Z. 49 C: *Lang*: Bang [*wohl verdrückt*]

Z. 58 D: Mecca

65 Sein Schiff versank, und von der Liebe Spenden
 Fiel ihm das Loos der Dornen nur, das Leben:
 Er kennt's zu tief, um froh es nicht zu enden.

 Nur wenig birgt der Pilgersak daneben,
 Sein Sterbehemde, — aus kostbarer Seide
 Ließ er sich's einst von theuern Händen weben,

70 Er langt's hervor und zieht es an mit Freude,
 Gesalbt mit Rosenöl' sind seine Falten,
 Denn sterben will er froh im Feierkleide.

 Er legt sich in den Sand, die Hand des Alten
 Ist fromm gekreuzt, er sinnt auf ferne Zeiten,
75 Ein langer Zug naht luftiger Gestalten.

 Schön ist der Abend, Purpurstrahlen gleiten,
 Staub wird zu Gold, noch einmal will ihm zeigen
 Die Erde alle ihre Herrlichkeiten;

80 Es schwankt die Luft und Spiegelbilder steigen,
 Ein Quellgrund mit lichten Rosenbüschen
 Erhebt sich, Vögellied in grünen Zweigen,

 Die Wasser rauschen leis in Marmornischen,
 Roth aus Zipressen glühn Granatenblüthen,
 Und die er liebte wandeln still dazwischen.

Z. 63 F, G, H: Wonach

Z. 66 F: *froh*: gern — G, H: *froh es nicht*: es nicht froh

Z. 72 E, F, G, H: *froh*: schön

Z. 81 E, F, G: Vogellied

Z. 82 H: *leis*: kühl

Z. 83 H: *glühn*: blühn

85 Die Eltern erst, die mit dem Kind' sich mühten,
Im grünen Turban nah'n sie freundlich nikend,
Drauf die mit ihm zugleich in Jugend glühten,

Dann die Geliebte, hold und lieblich blickend,
Den Kranz noch frisch wie in der Abschiedstunde,
90 In süßem Lächeln noch wie einst entzükend;

Der Gruß des Friedens schwebt auf ihrem Munde,
Das Paradies steht drüber leuchtend offen,
Die Leiter Jakobs führt zu seiner Runde.

Leis winken sie, die endlich ihn getroffen,
95 Und aufwärts wallt der Zug mit seel'gen Tritten,
Dort oben wird erfüllt Sehnsucht und Hoffen,

Es schweben Engel in den Wolken mitten,
Der müde Pilger lächelt solchen Boten.
Da kommt der Samum wild daher geschritten

100 Im Sand' der Wüste, und begräbt den Todten.

Textnachweise:

- A Adolf (Ritter) von Tschabuschnigg, *Neue Gedichte*, Wien 1851,
S. 86–91.
- B *Innsbrucker Zeitung*, Nr. 5 (8. Januar 1852), S. 20 [Teilzitat, ab
Vers 49].
- C *Museum aus den deutschen Dichtungen österreichischer Lyriker und
Epiker der frühesten bis zur neuesten Zeit* (hg. von S. H. Mosenthal),
Wien 1854, S. 414–417.

- D [Ludwig von Hohenbühel-Heufler,] *Historisch-politische Studien und Kritische Fragmente aus den Jahren 1848 bis 1853. Beiträge zur Geographie und Geschichte von Oesterreich. Von einem Tiroler*, Wien 1854, S. 245–248.
- E Adolf R. von Tschabuschnigg, *Aus dem Zauberwalde. Romanzenbuch*, Berlin 1856, S. 99–104.
- F *Deutschland's Balladen- und Romanzen-Dichter. Eine Auswahl des Schönsten und Eigenthümlichsten aus dem Schatze der lyrischen Epik* (...) (hg. von Ignaz Hub), Band 3, 1. Abt.: *Die Gegenwart*, 4. neu bearbeitete und stark vermehrte Auflage, Würzburg – Karlsruhe 1870, S. 95 f.
- G Adolf Ritter von Tschabuschnigg, *Gedichte. Vierte, vermehrte Auflage*, Leipzig 1872, S. 265–270.
- H ders., *Nach der Sonnenwende. Gedichte*, Leipzig o. J. [1876] (= *Reclams Universal-Bibliothek* Nr. 812), S. 45–49.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im obigen Apparat zum Text nicht berücksichtigt. Die eigentümliche Orthographie des Erstdrucks wurde beibehalten.